

Bekanntmachung.

Seit einer Reihe von Jahren fand auf dem städtischen Holzhof allhier unter Andern auch ein Verkauf von weichem und hartem Holze in kleinen Gebinden à 1, 2, 3, 4 und 5 Mgr. statt, die zum Kastenpreise, nur unter Hinzurechnung des Arbeitslohns, abgegeben wurden. Diese Einrichtung hat sich eben so als wahres Bedürfnis, wie als Wohlthat für einen ansehnlichen Theil der hiesigen Einwohnerschaft, nicht minder als wirksames Vorbeugungsmittel gegen Verarmung erwiesen.

Zufolge obrigkeitlicher Bekanntmachung steht jedoch demnächst das gänzliche Aufhören jedes Verkaufs auf dem städtischen Holzhof bevor, weshalb die Holzhofverwaltung auch jenen Kleinverkauf vom 1. künftigen Monats an Ihrerseits einstellen wird. Um nun die wohlthätige Einrichtung dem theilhabenden Publicum noch ferner zu erhalten, haben wir beschlossen, diesen Verkauf vom 1. April d. J. für Rechnung der Armenanstalt bis auf Weiteres zu übernehmen, wozu der Stadtrath, um den guten Zweck durch möglichste Kostenersparung zu fördern, mit dankenswerther Bereitwilligkeit und einen Lager- und Vertheilungsplatz auf dem Holzhof unentgeltlich bis auf Widerruf überlassen hat. Die neueingeführten Holzmarken werden für Rechnung der Armenanstalt vom 1. künftigen Monats an sowohl in der Expedition des Holzhofs, als auch auf dem Bureau der Armenanstalt im Gewandhause gegen Erlegung des darauf bemerkten Betrags abgegeben.

Leipzig, am 20. März 1858.

Das Armendirectorium.

Öffentliche Sitzung der polytechnischen Gesellschaft

den 5. Februar 1858.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung macht Herr Director Wied die Mittheilung, daß als aufzunehmende Mitglieder angemeldet worden seien:

Herr Klempnermeister Carl Theodor Müller, vorgeschlagen von Herrn G. A. Rohland.

Herr Alfred Helbing, Lehrer, } vorgeschlagen von Herrn
L. Selmer, Kaufmann, } Oskar Leiner.

Hierauf wurde zur Wahl der in voriger Sitzung vom 22. Jan. angemeldeten Herren: Musikalienhändler E. F. Kahnt, Dr. phil. E. L. Schöpfer, Dr. E. Samostz, Kaufmann Julius Haackel, Tischlermeister Robert Müller und Glasermeister Herrmann Mühlig geschritten und dieselben einstimmig als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen.

Im Fragekasten fanden sich folgende drei Fragen:

1) Ist es erlaubt, über Schätzung der Biere und das Verhältniß der sächsischen und bayerischen zu sprechen? Ein Vortrag hierüber würde in einer der nächsten Sitzungen gehalten werden. Herr Wied antwortet hierauf im Namen und in Uebereinstimmung mit den anwesenden Mitgliedern, daß ein solcher Vortrag gewiß von großem Interesse sei.

2) Haben die in öffentlichen Blättern so oft angekündigten Pomaden und Extracte wirklich eine so große Einwirkung auf die Haut, daß sie neuen Haarwuchs hervorrufen und die Gesichtsfarbe erfrischen und beleben? Einer, der schon mehrere vergebliche Versuche gemacht hat, ohne von den betreffenden Firmen sein Geld zurück gefordert zu haben, aber gerne wissen möchte, ob die Sache auf bloßer Geld- und Beutelschneiderei beruht! Herr Wied übergibt diese Frage Herrn Dr. Hirzel zur Beantwortung in einer der nächsten Sitzungen.

3) Macht das Sohlen-Dleat die Sohlen dauerhafter? und woraus besteht es? In Bezug auf diese Frage, ob das Sohlen-Dleat die Sohlen dauerhafter mache, wird von mehreren Seiten eine bestätigende Antwort gegeben und mitgetheilt, daß solche Sohlen sehr praktisch sind und keine Feuchtigkeit durchlassen; doch bemerkt Herr Schuhmachermeister Martin, daß das Firnissen der Sohlen vom Schuhmacher aus nicht gemacht werden könne, da es zu lange aufhalte; man müsse sich die Schuhe selbst firnissen oder vom Lackirer firnissen lassen; auch Herr Schuhmachermeister Bogt bestätigt, daß ein Firnissen der Sohlen zweckmäßig sei und zu diesem Zwecke dient das erwähnte Sohlen-Dleat, welches daher jedenfalls in seiner Zusammensetzung wenig von den gewöhnlichen Firnissen abweichen wird. Ein Mitglied der Gesellschaft machte außerdem die Mittheilung, daß er auf Empfehlung eines Arztes hin, neue Stiefeln immer erst so oft mit Leinölfirnis an den Sohlen bestreiche, bis kein Firnis mehr eindringe und empfiehlt diese einfache Manipulation als sehr wohlthätig für die Gesundheit, da man nicht so leicht feuchte Füße erhalte. Herr Dr. Dietrich wünschte zu wissen, woraus überhaupt wasserdichte Schuhe gemacht werden, worauf Herr Wied erwiderte, daß man hierzu mancherlei Substanzen, namentlich aber Kautschuk und Gutta-Percha benutze. Herr Bogt bemerkt noch, daß wenn man Stiefeln oder Schuhe wasserdicht machen wolle, die erste Hauptbedingung doch immer die bleibe, daß die Arbeit gut sei.

Herr Wied zeigt der Gesellschaft einen Bleistiftspitzer vor,

welchen Herr Crusius mitgebracht hatte und theilt mit, daß solche schon im Jahre 1829 in Frankreich gemacht worden seien. Das Prinzip ihrer Einrichtung ist dasselbe wie bei den in einer früheren Sitzung vorgezeigten kleinen amerikanischen Bleistiftspitzern, welche letztern daher nur in Bezug auf ihre Einfachheit etwas Neues waren. Der ebenfalls früher erwähnte und vorgezeigte Bleistiftspitzer mit Hobel von Herrn Galle in Leipzig ist dagegen der Construction nach ganz neu.

Herr Wied geht hierauf zur Beantwortung der in voriger Sitzung gestellten Frage in Bezug auf beste Construction von Hufeisen (siehe Protokoll der Sitzung vom 22. Januar) und erwähnt, daß er die Stolleneinrichtung, wenn sie gut gemacht sei, doch für nützlich halte. Er empfiehlt dem Fragesteller die in neuester Zeit erschienene Schrift: „Vollständige Belehrung über die neue Construction der Hufeisen mit abnehmbaren Einsatz-Stollen, sowie über die neuerfundnen Noth-Hufeisen nebst ausführlichen Regeln über die neuesten Vortheile eines guten Hufschlags vom Verfasser des kleinen Stallmeisters. Dresden, H. Klemm, 1858.“ — Herr Wied theilt aus dieser Schrift besonders folgenden wichtigen Punct mit: „das bisher nothwendig gewesene Abreißeln der Eisen beim jedesmaligen Schärfen der Stollen war, wie Sachkennern bekannt ist, stets mit Benachtheiligung, oft mit Beschädigung des Hufs verbunden, zugleich aber auch eine Quälerei der Pferde. Diefem Uebel abzuhelfen, erfand man Hufeisen mit Schraubenstollen, die nicht an das Hufeisen festgeschmiedet, sondern vermittelst ihrer Schraube an- und abgeschraubt werden konnten, ohne das Eisen abnehmen zu müssen. Diese Einrichtung war aber, besonders bei Zugpferden, hinsichtlich ihrer Dauer nicht immer genügend und verschiedenartige Versuche führten endlich zur Erfindung der wesentlich praktischeren und dauerhafteren Hufeisen mit eingesehten und bloß durch Querschrauben gehörig befestigten Stollen, die vermittelst Schraubenziehern bequem abgenommen und in wenig Minuten zu jeder Zeit und an jedem Orte geschärft werden konnten, ohne das Hufeisen früher abnehmen zu müssen, als dies durch den Nachwuchs des Hufs nothwendig wird. Die hieraus entstehenden Vortheile sind sehr einleuchtend. Eben so bemerkenswerth und wichtig sind die neuerlich von Herrn Ignaz Stelzig in Prag erfundenen und in den k. k. österreichischen Staaten patentirten Noth-Hufeisen für solche Fälle, wo es aus irgend einer Ursache nicht thunlich ist, das Pferd in der gewöhnlichen Weise zu beschlagen. Bei dieser Einrichtung ist der ganze untere Theil oder das Eisen selbst von feinem Gußeisen und ein weiter, oberhalb um den Huf gehender Reif besteht in einem sehr festen Gummiringe von $\frac{3}{4}$ Zoll Breite und $\frac{1}{4}$ Zoll Stärke. Der Gummiring ist nirgends befestigt, sondern nur vorn in einen Haken lose eingeklemmt. Das Ganze wird dem Pferde gleichsam wie ein Schuh angezogen, indem man zunächst den Huf durch den elastischen Ring steckt, hierauf das Pferd genau auf das Eisen treten läßt und nun die zu beiden Seiten am hinteren Ende befindlichen eisernen Haken in den Ring einhakt. Man kann auch die beiden Haken zuerst einhängen und dann den Gummiring vorn über den Haken hervorzuziehen und dort einklemmen. Das Ganze schließt so gut und fest an, daß das Pferd, wenn sonst die Beschaffenheit des Fußes übel es gestattet, zu jeder Arbeit gebraucht werden kann. Das Nothhufeisen ist etwas schwächer und schmaler als ein gewöhnliches Eisen, erhält aber hinreichenden Halt durch ein die beiden Arme verbindendes Kreuz, welches zugleich zum Schutz der Sohle dient. Die hinteren Enden haben keine eigentlichen Stollen, aber